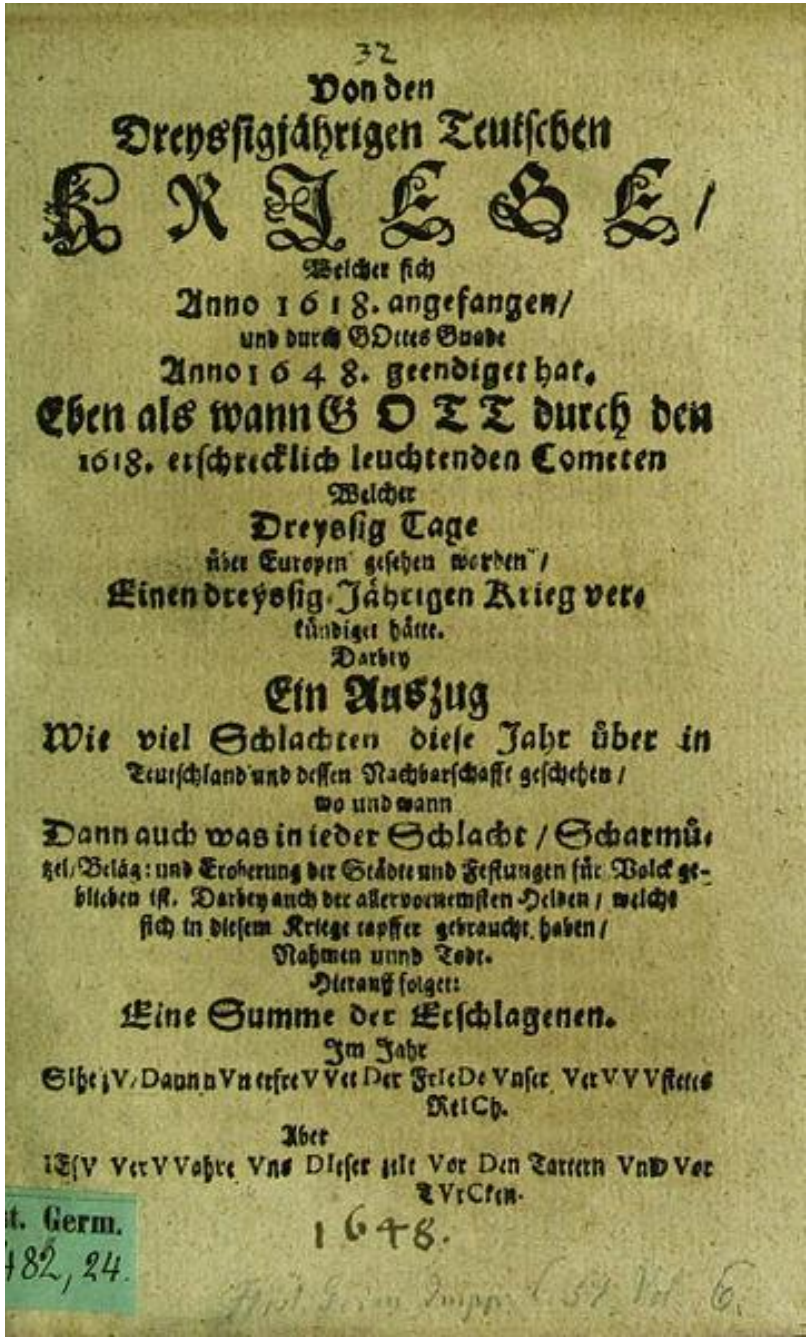
FLM0304 GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATUR

Faculdade de Filosofia, Letras e Ciências Humanas Departamento de Letras Modernas - Área de Alemão

Prof. Dr. Juliana P. Perez – julianaperez@usp.br

17. JAHRHUNDERT: “BAROCK”
1624 – CA. 1730



32

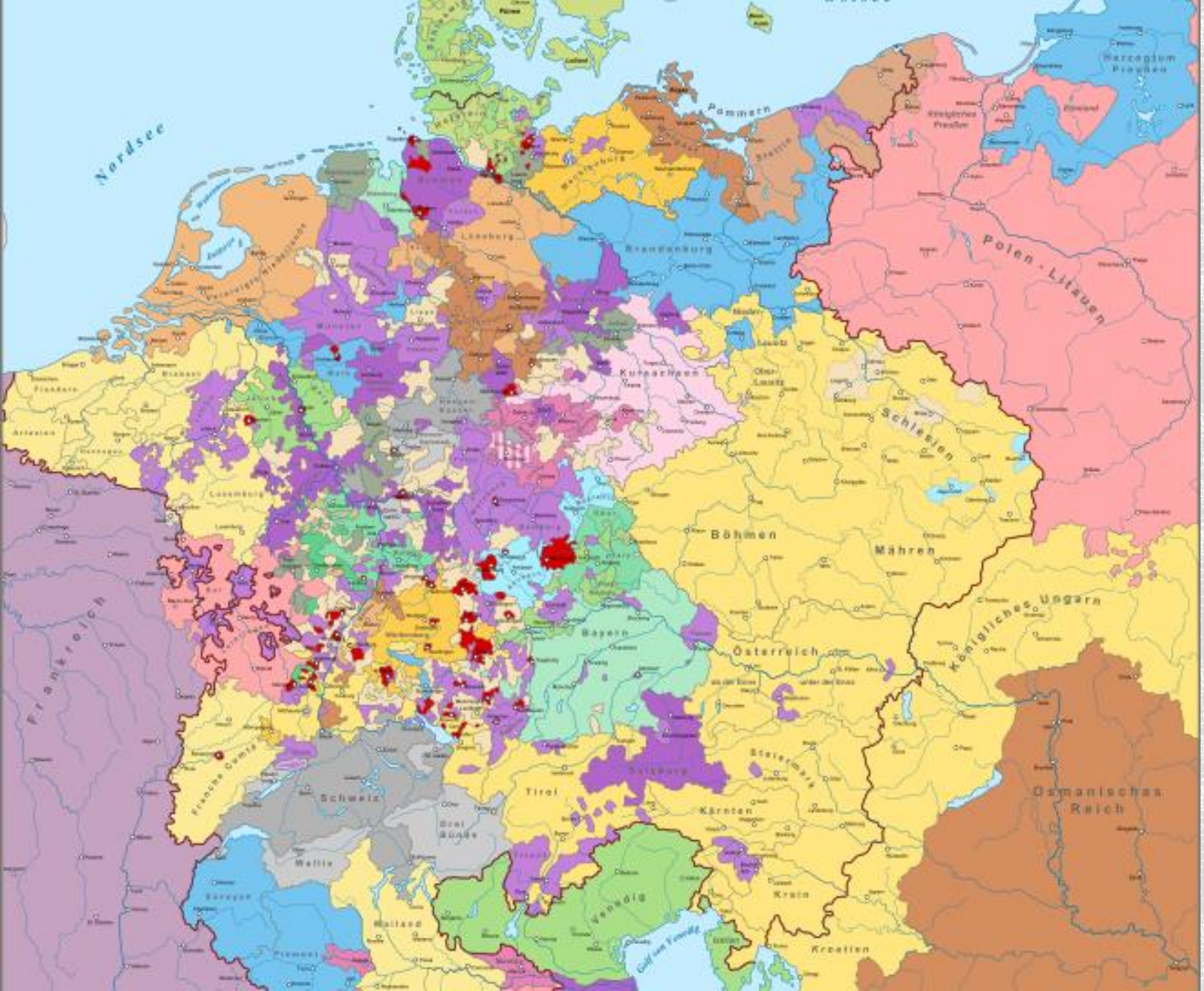
Von den
Dreyssigjährigen Teutschen
KRIEGE/
Welcher sich
Anno 1618. angefangen/
und durch GOttes Gnade
Anno 1648. geendiget hat.
Eben als wann GOTT durch den
1618. erschrecklich leuchtenden Cometen
Welcher
Dreysig Tage
über Europen gesehen worden/
Einen dreysig-Jährigen Krieg ver-
kündiget hätte.
Darbey
Ein Auszug
Wie viel Schlachten diese Jahr über in
Teutschland und dessen Nachbarschafft geschehen/
wo und wann
Dann auch was in ieder Schlacht/Scharmü-
tzel/Beläg: und Eroberung der Städte und Festungen für Volck ge-
blieben ist. Darbey auch der allervornemsten Helden/ welche
sich in diesem Kriege tapffer gebraucht haben/
Nahmen unnd Tod.
Hieraufs folget:
Eine Summe der Erschlagenen.
Im Jahr
SIhe ZV/ DannnVnterfreVVet DerFrIeDe VnsIer VerVVVsteres
ReICh.
Aber
IESV VerVVahre VnsDIeser zILt VorDen TarteIn VnDVor
TVrCken.
1648.

t. Germ.
482, 24.

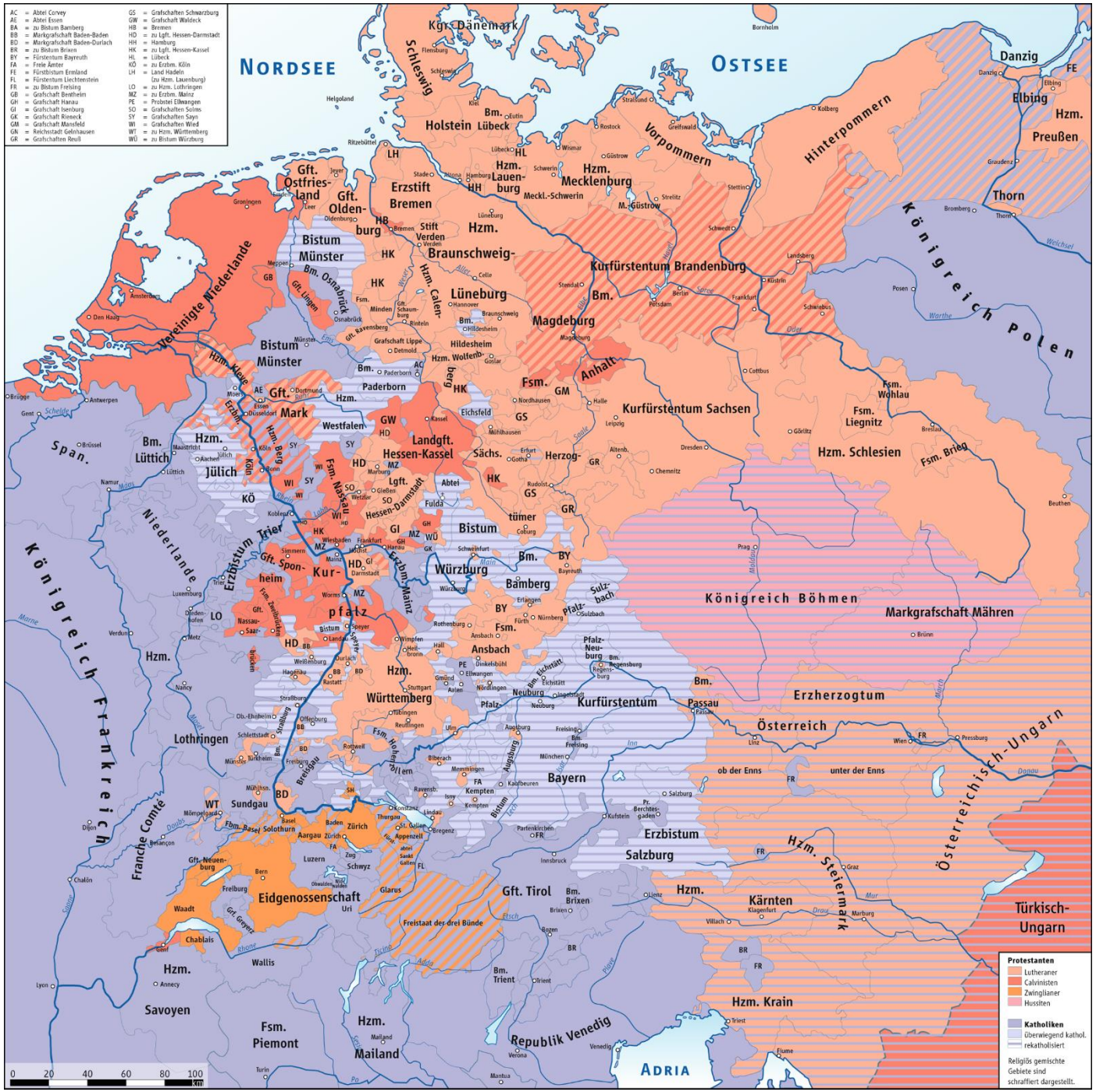
1618-1648

https://de.wikipedia.org/wiki/Drei%C3%9Figj%C3%A4hriger_Krieg#/media/Datei:Von_dem_Dreyssigj%C3%A4hrigen_Deutschen_Kriege_Title.jpg

- Feudalismus / Absolutismus: Konsolidierung der Nationalstaaten
- Beginn moderner Administration (Beamtenschaft) und Geldwirtschaft (Merkantilismus)
- 30-jähriger Krieg (1618-1648): Konfessionskrieg und Kampf um die Macht im Deutschen Reich von europäischen Dimensionen
- Söldnerarmeen (Landsknechte)
- Bevölkerungsrückgang in manchen Regionen Deutschlands 60 %
- Aufstieg Brandenburg-Preußens
- Siegeszug der Oper (auch in Deutschland: Dafne von Opitz und Schütz, 1627) als Entsprechung der antiken Tragödie
- Literarische Verarbeitungen: Grimmelshausen: *Simplizissimus*; >> Schiller: *Wallenstein;* Döblin: *Wallenstein;* Brecht: *Mutter Courage*.



"Deutschland: 1618-1648", in: Josef Engel (ed.), *Grosser Historischer Weltatlas, herausgegeben vom Bayerischen Schulbuch-Verlag*: Dritter Teil, Neuzeit, Munich and Tübingen, 1967, p. 122.



KONFESSIONEN

Karte der Konfessionen in Mitteleuropa, 1618

(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:HolyRomanEmpire_1618.png)

1648

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/83/HRR_1648.png

"Der Galgenbaum", Aus Dem 18-teiligen Radierzyklus "Die Großen Schrecken Des Krieges" (*Les Grandes Misères De La Guerre*), Nach Jacques Callot (1632). Die Abbildung Zeigt Die Exekution Von Dieben (*Voleurs Infames Et Perdus*) Sowie Vermutlich Auch Marodeuren, Die Um Ihr Leben Würfeln (In Der Abb. Rechts). Die Maßnahme Ist Kein Willkürakt, Sondern Erfolgt Im Beisein Von Geistlichen Und Entspricht Dem Damaligen Kriegsrecht, Zur Aufrechterhaltung Der Militärischen Disziplin, Art Gallery Of New South Wales

TRÄNEN DES VATERLANDES (1636)

Wir sind doch nunmehr ganz, ja mehr denn ganz verheeret!
Der frechen Völker Schar, die rasende Posaun
Das vom Blut fette Schwert, die donnernde Karthaun
Hat aller Schweiß, und Fleiß, und Vorrat aufgezehret.

Die Türme stehn in Glut, die Kirch' ist umgekehret.
Das Rathaus liegt im Graus, die Starken sind zerhaun,
Die Jungfern sind geschänd't, und wo wir hin nur schaun
Ist Feuer, Pest, und Tod, der Herz und Geist durchfähret.

Hier durch die Schanz und Stadt rinnt allzeit frisches Blut.
Dreimal sind schon sechs Jahr, als unser Ströme Flut
Von Leichen fast verstopft, sich langsam fort gedrungen.

Doch schweig ich noch von dem, was ärger als der Tod,
Was grimmer denn die Pest, und Glut und Hungersnot,
Daß auch der Seelen Schatz so vielen abgezwungen.

LÁGRIMAS DA PÁTRIA

Nós somos mais do que de todo arruinados:
Perversas multidões, o trombone furioso,
A espada ensanguentada e o canhão raivoso
Devoram o suor e os frutos dos cuidados.

Quais tochas - torres; eis a igreja devastada,
O forte destruído, a prefeitura em brasa,
As virgens violadas. Onde os olhos passam,
Incêndio, peste e morte a percorrer a estrada.

Pela cidade, sempre, flui sangue recente,
Dos rios o deflúvio muito lentamente
Move-se, pelos cadáveres obstruído.

E calo sobre o que é mais grave do que a morte,
Mais do que a peste, a fome, o fogo e a má sorte:
Que até o tesouro de alma foi-nos subtraído.

ARS POÉTICA, HORAZ (V. 140-150)

[140] Wieviel richtiger er, Homer, der nichts ungeschickt anfaßt : »Nenne mir, Muse, den Mann, der nach der Eroberung von Troja zahlreicher Menschen Bräuche gesehn hat und ihre Städte.« Nicht Qualm nach dem Glanz, sondern Licht nach dem Qualm will er geben, um dann leuchtende Wunderdinge zu zeigen, Antiphates und Szylla und nebst dem Zyklopen Charybdis. Die Heimkehr des Diomedes läßt er nicht mit dem Tod Meleagers, nicht mit dem Zwillingsei den Krieg um Troja beginnen; immer eilt er zum Ziel und mitten hinein ins Geschehen, als sei es bekannt, entführt er den Hörer, [150] läßt aus, woran er zweifelt, es könne, bearbeitet, glänzen, und so versteht er zu lügen, so Falsches mit Wahrem zu mischen, daß nicht dem Anfang die Mitte, der Mitte der Schluß widerstreitet.

[…] nec gemino bellum Troianum orditur ab ovo : semper ad eventum festinat et in medias res […]

(Horaz, v. 146-147)

- “Bem mais acertado andou este outro [Homero], que nada planeja de modo inepto: “Fala-me, Musa, do herói que, após a tomada de Tróia, viu os costumes e cidades de muitos homens!” Ele não se propõe tirar fumaça de um clarão, mas luz da fumaça, a fim de nos exibir, em seguida, maravilhas deslumbrantes, um Atífrates e uma Cila, uma Caribde além dum Ciclope. Não inicia pela morte de Meléagro o regresso de Diomedes, nem pelo par de ovos a guerra de Tróia; avança sempre rápido para o desfecho e arrebata o ouvinte para o centro dos acontecimentos, como se fossem estes já conhecidos; abandona os passos que não espera possam brilhar graças ao tratamento e de tal forma nos ilude, de tal modo mistura verdade e mentira, que do começo não destoa o meio, nem do meio, o fim.” (*A poética clássica.* Trad. Jaime Bruna, 1995, p. 59)

HANS JAKOB CHRISTOFFEL VON GRIMMELSHAUSEN (1622-1676)

Marcus Bloß, 1641

"SIMPLIZIANISCHE SCHRIFTEN"

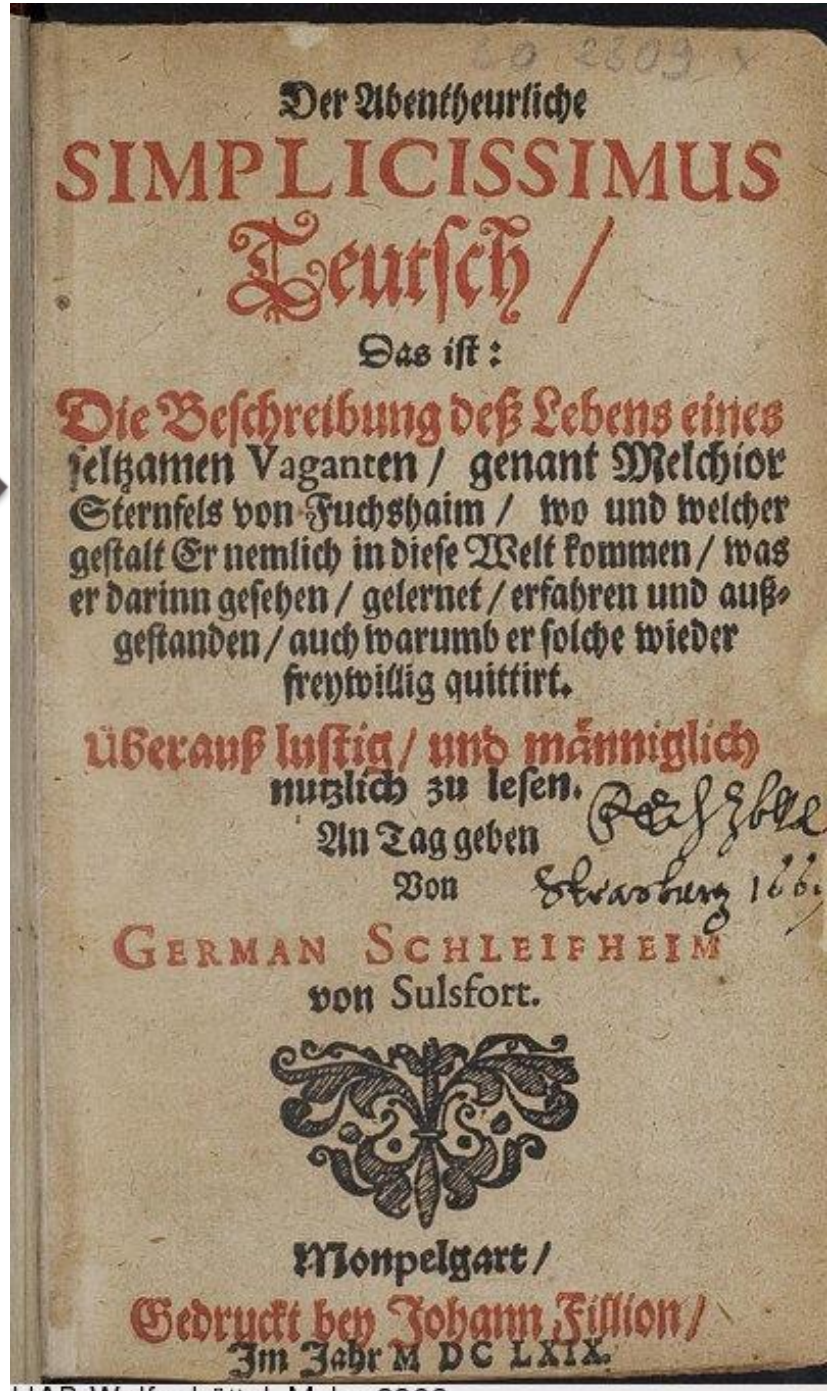
- *Der abenteurliche Simplizissimus Teutsch*, *Continuatio* (1668/69)
- *Trutz Simplex oder Ausführliche und wunderseltzame Lebensbe-schreibung der Ertzbetrügerin und Landstörtzerin Courasche*
- *Der seltzame Springinsfeld*
- *Das wunderbarliche Vogelnest*

- Roman in 5 Bücher, 1669
- 6 Editionen zu Lebzeiten des Autor
- Niederes Genre (vs. Hoher Roman)
- Spanisch-pikarische Tradition:
  - *La vida de Lazarillo de Tormes*, 1554
  - *Guzmán de Alfarache*, 1599-1604, von Mateo Alemán
    - Tendenz: Ent-täuschung, Desillusionierung

- *Der Abenteurliche || SIMPLICISSIMUS || Teutſch / || Das iſt: || Die Beſchreibung deß Lebens eines || ſeltzamen Vaganten / genant Melchior || Sternfels von Fuchshaim / wo und welcher || geſtalt Er nemlich in dieſe Welt kommen / was || er darinn geſehen / gelernet / erfahren und auß= || geſtanden / auch warumb er ſolche wieder || freywillig quittirt. || Überauß luſtig / und maenniglich || nutzlich zu leſen. || An Tag geben || Von German Schleifheim || von Sulsfort. || Monpelgart / || Gedruckt bey Johann Fillion / || Jm Jahr MDCLXIX*

Ich-Erzähler

Autor



Der Abentheurliche
SIMPLICISSIMUS
Teutsch /
Das ist:
Die Beschreibung deß Lebens eines seltzamen Vaganten / genant Melchior Sternfels von Fuchshaim / wo und welcher gestalt Er nemlich in diese Welt kommen / was er darinn gesehen / gelernet / erfahren und auß-gestanden / auch warumb er solche wieder freywillig quittirt.
Überauß lustig / und männiglich nutzlich zu lesen.
An Tag geben
Von
GERMAN SCHLEIFHEIM
von Sulsfort.
Monpelgart /
Gedruckt bey Johann Fillion /
Im Jahr M DC LXIX.

HAB Wolfenbüttel, M: Lo 2309

ANAGRAMME

Beschluß:

Samuel Greifnson von Hirschfeld

Verfasser des ›Beschluß‹:

H. I. C. V. G.P. zu Cernhein

[Prätor zu Renichen]

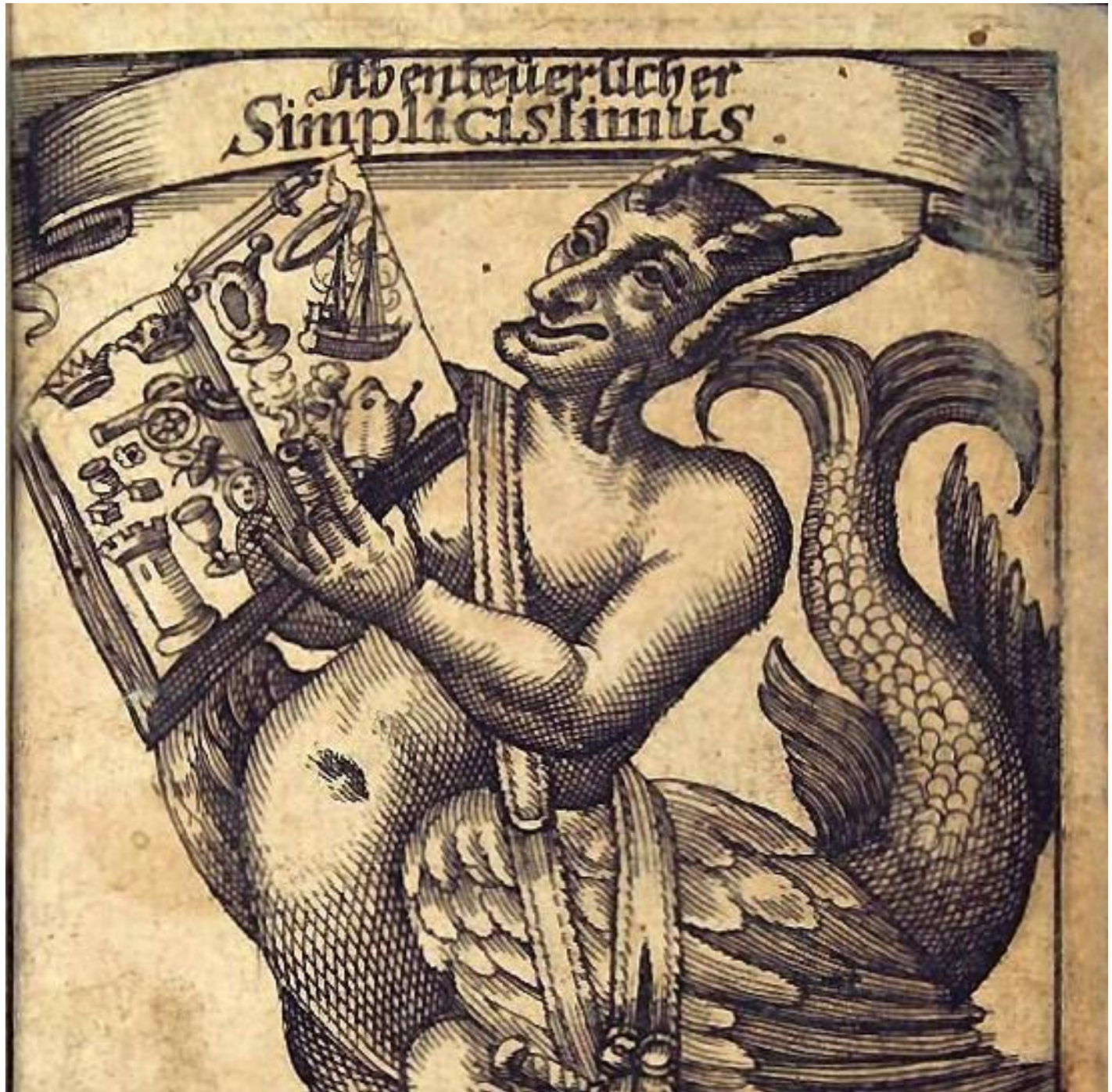
Vgl. https://cvc.cervantes.es/literatura/clasicos/quijote/edicion/parte1/cap09/default.htm

BESCHLUß

- Hochgeehrter großgünstiger lieber Leser etc. Dieser ›Simplicissimus‹ ist ein Werk von Samuel Greifnson von Hirschfelt, maßen ich nicht allein dieses nach seinem Absterben unter seinen hinterlassenen Schriften gefunden, sondern er bezeugt sich auch selbst in diesem Buch auf den ›Keuschen Joseph‹, den er gemacht, und in seinem ›Satyrischen Pilger‹ auf diesen seinen ›Simplicissimum‹, welchen er in seiner Jugend zum Teil geschrieben, als er noch ein Musketierer gewesen; aus was Ursach er aber seinen Namen durch Versetzung der Buchstaben verändert, und German Schleifheim von Sulsfort an dessen Statt auf den Titel gesetzt, ist mir unwissend; sonsten hat er noch mehr feine Satyrische Gedichte hinterlassen, welche, wenn dies Werk beliebt wird, wohl auch durch den Druck an Tag gegeben werden könnten; so ich dem Leser zur Nachricht nicht verbergen wollen; diesen Schluß habe ich nicht hinterhalten mögen, weil er die ersten fünf Teil bereits bei seinen Lebzeiten in Druck gegeben. Der Leser leb wohl. Dat. Rheinnec, den 22. Aprilis Anno 1668.
- H. I. C. V. G.
  P. zu Cernhein

Ich ward gleich wie Phoenix durchs Feuer geboren.
Ich flog durch die Lüftte? ward doch nicht verloren
Ich wandert im waßer ich streiffte zu Land,
in solchem Umschwermen macht ich mir bekannt
was oft mich betrüebet und selten ergetzet.
was war das? Ich habs in dies Buch hier gesetzet
Damit sich der Leser gleich wie ich itzt thu,
entferne der Torheit und lebe in Ruh.

- Emblem: inscriptio + pictura + subscriptio
- Mischwesen
- Mixtum compositum (Horaz) (wie der Text selbst)
- Zugehörigkeit zur Satire
- Masken: Fiktionalität
- Vanitas Gedanken


Abentheuerlicher
Simplicissimus

Krieg/Politik/ Masken/ Vanitas

- “In den heterogenen Körperteilen des Fabelwesens artikuliert sich im Verein mit der Evokation der vier Elemente in der ‘Unterschrift’ außer den Gattungsmerkmalen der Kriegsdarstellung und der Satire die elementare Beziehung des Mikrokosmos des Menschen zum Makrokosmos des Universum, also der *Simplicissimus* als Weltroman.” (Haberkamm, 2009, p. 621)

KAPT. 7 SIMPLEX WIRD IN EINER HERBERG TRAKTIERET, OBGLEICH WIRD SEHR GROßER MANGEL GESPÜRET.

Was gestalten mir wieder zu mir selbst geholfen worden, weiß ich nicht, aber dieses wohl, daß ich aus dem hohlen Baum mich befande, der Alte meinen Kopf in seinem Schoß und vorn meine Juppe geöffnet gehabt. Als ich mich wieder erholete, da ich den Einsiedler so nahe bei mir sahe, fieng ich ein solch grausam Geschrei an, als ob er mir im selben Augenblick das Herz aus dem Leib hätt reißen wollen. Er aber sagte: »Mein Sohn, schweig! ich tue dir nichts! sei zufrieden, etc.« Je mehr er mich aber tröstete und mir liebkoste, je mehr ich schrie: »O du frißt mich! O du frißt mich! du bist der Wolf und willst mich fressen!« – »Ei ja wohl nein, mein Sohn,« sagte er, »sei zufrieden, ich friß dich nicht!«

- Dies Gefecht und erschröckliches Geheule verführt ich sehr lang, bis ich mich endlich so weit ließ weisen, mit ihm in seine Hütte zu gehen; darin war die Armut selbst Hofmeisterin, der Hunger Koch und der Mangel Küchenmeister. Da wurde mein Magen mit einem Gemüs und Trunk Wassers gelabet, und mein Gemüt, so ganz verwirrt war, durch des Alten tröstliche Freundlichkeit wieder aufgerichtet und zurechtgebracht. Derowegen ließ ich mich durch die Anreizung des süßen Schlafes leicht betören, der Natur solche Schuldigkeit abzulegen. Der Einsiedel merkte meine Notdurft; darum ließ er mir den Platz allein in seiner Hütte, weil nur einer darin liegen konnte. Ungefähr um Mitternacht erwachte ich wieder und hörete ihn folgendes Lied singen, welches ich hernach auch gelernet:

Komm, Trost der Nacht, o Nachtigall!
Laß deine Stimm mit Freudenschall
Aufs lieblichste erklingen:,:
Komm, komm und lob den Schöpfer dein,
Weil andre Vöglein schlafen sein,
Und nicht mehr mögen singen:
Laß dein Stimmlein
Laut erschallen, dann vor allen
Kannst du loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

Obschon ist hin der Sonnenschein,
Und wir im Finstern müssen sein,
So können wir doch singen:,:
Von Gottes Güt und seiner Macht,
Weil uns kann hindern keine Nacht,
Sein Lob zu vollenbringen.
Drum dein Stimmlein
Laß erschallen, dann vor allen
Kannst du loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

Echo, der wilde Widerhall,
Will sein bei diesem Freudenschall,
Und lässet sich auch hören:,:
Verweist uns alle Müdigkeit,
Der wir ergeben allezeit,
Lehrt uns den Schlaf betören.
Drum dein Stimmlein
Laß erschallen, dann vor allen
Kannst du loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

Die Sterne, so am Himmel stehn,
Sich lassen zum Lob Gottes sehn,
Und Ehre ihm beweisen:,:
Die Eul auch, die nicht singen kann,
Zeigt doch mit ihrem Heulen an,
Daß sie Gott auch tu preisen.
Drum dein Stimmlein
Laß erschallen, dann vor allen
Kannst du loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

Nur her, mein liebstes Vögelein,
Wir wollen nicht die fäulste sein,
Und schlafend liegen bleiben:,:
Vielmehr bis daß die Morgenröt
Erfreuet diese Wälder öd,
In Gottes Lob vertreiben.
Laß dein Stimmlein
Laut erschallen, dann vor allen
Kannst du loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

- Unter währendem diesem Gesang bedunkt mich wahrhaftig, als wann die Nachtigall sowohl, als die Eule und Echo mit eingestimmet hätten, und wann ich den Morgenstern jemals gehöret oder dessen Melodei auf meiner Sackpfeife aufzumachen vermöcht, so wäre ich aus der Hütte gewischt, meine Karte mit einzuwerfen, weil mich diese Harmonia so lieblich zu sein bedunkte; aber ich entschlief und erwachte nicht wieder bis wohl in den Tag hinein, da der Einsiedel vor mir stund und sagte: »Auf, Kleiner, ich will dir Essen geben, und alsdann den Weg durch den Wald weisen, damit du wieder zu den Leuten und noch vor Nacht in das näheste Dorf kommest!« Ich fragte ihn: »Was sind das für Dinger, Leuten und Dorf?« Er sagte: »Bist du dann niemalen in keinem Dorf gewesen und weißt auch nicht, was Leute oder Menschen seind?« – »Nein,« sagte ich, »nirgends als hier bin ich gewesen. Aber sage mir doch, was seind Leute, Menschen und Dorf?« – »Behüte Gott!« antwortete der Einsiedel, »bist du närrisch oder gescheid?« – »Nein!« sagt ich, »meiner Meuder und meines Knäns Bub bin ich, und nicht der Närrisch oder der Gescheid.« Der Einsiedel verwunderte sich mit Seufzen und Bekreuzigung und sagte: »Wohl, liebes Kind, ich bin gehalten, dich um Gottes willen besser zu unterrichten.« Darauf fielen unsere Reden und Gegenreden, wie folgend Kapitel ausweiset.

VII. KAPITEL. SIMPLEX GIBT SEINEN VERSTAND AN DEN TAG DURCH SEINE TÖRICHTE ANTWORT UND FRAG.

Einsiedel: Wie heißest du?

Simpl. Ich heiße Bub.

Einsied. Ich sehe wohl, daß du kein Mägdlein bist; wie hat dir aber dein Vatter und Mutter gerufen?

Simpl. Ich habe keinen Vatter oder Mutter gehabt.

Einsied. Wer hat dir dann das Hembd geben?

Simpl. Ei, mein Meuder.

Einsied. Wie hieße dich dann dein Meuder?

Simpl. Sie hat mich Bub geheißen, auch Schelm, langöhrichter Esel, ungehobelter Rültz, ungeschickter Dölpel und Galgenvogel.

Einsied. Wer ist dann deiner Mutter Mann gewesen?

Simpl. Niemand.

Einsied. Bei wem hat dann deine Meuder des Nachts geschlafen?

Simpl. Bei meinem Knän.

Einsied. Wie hat dich dann dein Knän geheißen?

Simpl. Er hat mich auch Bub genennet.

Einsied. Wie hieß aber dein Knän?

Simpl. Er heißt Knän.

Einsied. Wie hat ihn aber dein Meuder gerufen?

Simpl. Knän, und auch Meister.

Einsied. Hat sie ihn niemals anders genennet?

Simpl. Ja, sie hat.

Einsied. Wie dann?

Simpl. Rülp, grober Bengel, volle Sau, alter Scheißer und noch wohl anders, wann sie haderte.

Einsied. Du bist wohl ein unwissender Tropf, daß du weder deiner Eltern, noch deinen eignen Namen nicht weißt!

Simpl. Eia, weißt dus doch auch nicht!

Einsied. Kannst du auch beten?

Simpl. Nein, unser Ann und mein Meuder haben alls das Bette gemacht.

Einsied. Ich frage nicht hiernach, sondern ob du das Vaterunser kannst?

Simpl. Ja ich.

Einsied. Nun, so sprichs dann!

Simpl. Unser lieber Vatter, der du bist Himmel, heiliget werde nam, zu kommes dein Reich, dein Will schee Himmel ad Erden, gib uns Schuld, als wir unsern Schuldigern geba, führ uns nicht in kein bös Versucha, sondern erlöß uns von dem Reich, und die Krafft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Ama.

Einsied. Bist du nie in die Kirche gangen?

Simpl. Ja, ich kann wacker steigen und Hab alls ein ganzen Busem voll Kirschen gebrochen.

Einsied. Ich sage nicht von Kirschen, sondern von der Kirchen.

Simpl. Haha, Kriechen! Gelt, es seind so kleine Pfläumlein? gelt du?

Einsied. Ach, daß Gott walte! weißt du nichts von unserm Herrn Gott?

Simpl. Ja, er ist daheim an unsrer Stubentür gestanden auf dem Helgen. Mein Meuder hat ihn von der Kürbe mitgebracht und hingekleibt.

Einsied. Ach, gütiger Gott! nun erkenne ich erst, was vor eine große Gnade und Wohltat es ist, wem du deine Erkanndnus mitteilest, und wie gar nichts ein Mensch sei, dem du solche nicht gibest. Ach Herr! verleihe mir, deinen heiligen Namen also zu ehren, daß ich würdig werde, um diese hohe Gnade so eiferig zu danken, als freigebig du gewesen, mir solche zu verleihen. Höre du, Simplici (dann anders kann ich dich nicht nennen), wann du das Vaterunser betest, so mußt du also sprechen: Vater unser, der du bist im Himmel, geheiliget werde dein Name, zukomme uns dein Reich, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel, unser täglich Brod gib uns heut und –

Simpl. Gelt du, auch Käs darzu?

Einsied. Ach, liebes Kind, schweig und lerne! solch ist dir viel nötiger als Käs. Du bist wohl ungeschickt, wie dein Meuder gesagt hat. Solchen Buben, wie du bist, stehet nicht an, einem alten Mann in die Rede zu fallen, sondern zu schweigen, zuzuhören und zu lernen. Wüßte ich nur, wo deine Eltern wohneten, so wollte ich dich gern wieder hinbringen und sie zugleich lehren, wie sie Kinder erziehen sollten.

Simpl. Ich weiß nicht, wo ich hin soll: Unser Haus ist verbrannt und mein Meuder hinweggeloffen und wieder kommen mit dem Ursele, und mein Knän auch, und unsre Magd ist krank gewesen und ist im Stall gelegen, die hat mich fortlaufen heißen, was gist do, was host.

Einsied. Wer hat dann das Haus verbrannt?

Simpl. Ha, es sind so eiserne Männer kommen, die seind so auf Dingern gesessen, groß wie Ochsen, haben aber keine Hörner; dieselbe Männer haben Schafe und Kühe und Säu gestochen, Ofen und Fenster eingeschlagen, und da bin ich auch weggeloffen, und da ist darnach das Haus verbrannt gewesen.

Einsied. Wo war dann dein Knän?

Simpl. Ha, die eiserne Männer haben ihn angebunden, da hat ihm unsre alte Geiß die Füße gelecket, da hat mein Knän lachen müssen und hat denselben eisernen Männern viel Weißpfennige geben, große und kleine, auch hübsche gelbe, und sonst schöne glitzerechte Dinger, und hübsche Schnüre voll weiße Kügelein.

Einsied. Wann ist dies geschehen?

Simpl. Ei, wie ich der Schafe habe hüten sollen; sie haben mir auch meine Sackpfeife wollen nehmen.

Einsied. Wann hast du der Schafe sollen hüten?

Simpl. Ei, hörst du es nicht? da die eisern Männer kommen sind, und darnach hat unser strobelkopfigte Ann gesagt, ich soll auch weglaufen, sonst würden mich die Krieger mitnehmen; sie hat aber die eiserne Männer gemeinet, und da sein ich weggeloffen und sein hieherkommen.

Einsied. Wo hinaus willst du aber jetzt?

Simpl. Ich weiß weger nit! ich will bei dir hier bleiben.

Einsied. Dich hier zu behalten, ist weder meine, noch deine Gelegenheit. Iß, alsdann will ich dich wieder zu Leuten führen.

Simpl. Ei, so sage mir dann auch, was Leute vor Dinger sein?

Einsied. Leut seind Menschen wie ich und du; dein Knän, deine Meuder und eure Ann seind Menschen, und wann deren viel beieinander seind, so werden sie Leute genennet.

Simpl. Haha!

Einsied. Nun gehe und iß! –

Dies war unser Diskurs, unter welchem mich der Einsiedel oft mit den allertiefsten Seufzen anschauete; nicht weiß ich, ob es darum geschahe, weil er ein so groß Mitleiden mit meiner überaus großen Einfalt und dummen Unwissenheit hatte, oder aus der Ursache, die ich erst über etliche Jahre hernacher erfuhr.

- „Also wurde ich beizeiten gewahr, daß nichts Beständigers in der Welt ist, als die Unbeständigkeit selbsten“ (S. 279)

- Cardozo, Mauricio Mendonça. O Homem, o Mundo e o Mundo em Tradução. **Grimmelshausen: O aventuroso Simplicissimus**. Curitiba: Editora UFPF 2008, p. 649-664.
- Haberkamm, Klaus. Hermaphroditims and the Battle of the Sexes. In: Wellbery, D. E.; Ryan, J.; Gumbrecht, H. U.; Kaes, A.; Koerner, J. L.; Mücke, Dorothea E. von (Org.). New History of German Literature. Cambridge; London, 2004. p. 314-319.
- Malheiros, Maria do Carmo Fleury. O político e o teológico em Grimmelshausen. Tese de Doutorado. (FFLCH-USP), 2002.